

berücksichtigt auch ihr Verhältnis zum Kloster (und späteren Stift) Saint-Sernin.
Rolf Große

Jacqueline CAILLE, *Medieval Narbonne. A city at the Heart of the Troubadour World*, ed. by Kathryn L. REYERSON (Variorum Collected Studies Series CS 792) Aldershot u. a. 2005, Ashgate, XXVI u. 388 S. (ohne durchlaufende Paginierung), Abb., Karten, ISBN 0-86078-914-4, GBP 62,50. – Der Band versammelt 14 zwischen 1970 und 2002 publizierte Aufsätze zur Geschichte der Stadt, der Vizegrafschaft und der Territorialherrschaft der Erzbischöfe von Narbonne mit Schwerpunkt auf dem Hoch-MA. Vorausgeschickt wird als Originalbeitrag von 56 S. eine knappe Übersicht über die Stadtgeschichte: *Narbonne From the Roman Foundations to the Fifteenth Century*. 11 S. *Addenda et Corrigenda* sowie ein übergreifendes Namenregister beschließen den Band.
R. P.

Pierre BAUDUIN, *La première Normandie (X^e–XI^e siècles). Sur les frontières de la haute Normandie: identité et construction d'une principauté* (Bibliothèque du Pole universitaire normand) Caen 2004, Presses universitaires de Caen, 469 S., Karten, ISBN 2-84133-145-8, EUR 30. – Historikern, die sich mit der Frühzeit des normannischen Herzogtums beschäftigen, ist schon lange klar, daß dem Wikinger Rollo 911 im Vertrag von St-Clair-sur-Epte von Karl dem Einfältigen keinesfalls das Gebiet des späteren Herzogtums in vollem Umfang zugesprochen worden war. Auf welche Art das Herzogtum entstand, ist allerdings eine Frage, die schon zahlreiche Untersuchungen angeregt hat. Der Vf. hat sich der Aufgabe gestellt, die Entwicklung zum „État normand de Rouen“ (S. 95) unter dem besonderen Aspekt der Grenze nachzuvollziehen. Er stellt die Grenzen der Hochnormandie von mentalitätsgeschichtlicher, geographischer und politischer Warte aus in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. In einem ersten Teil („Territoire et mémoire“, S. 23–93) beschäftigt er sich mit dem normannischen Bewußtsein der Grenzen des Herzogtums, das zu Beginn des 11. Jh. vor allem durch Dudo von St-Quentin geformt wurde. Um die Mitte des 11. Jh. war das Bewußtsein, daß die Grenzen der Normandie 911 als Basis des Herzogtums festgelegt wurden, in weiten Kreisen verankert. In einem zweiten Teil („Genèse d'une frontière“, S. 95–173) vollzieht B. nach, auf welche Weise sich die Entstehung der Grenze durch eine Abgrenzung – auch im Bewußtsein – von den Franken und der Francia erklären läßt. Die Hoffnung, die Karl der Einfältige an seine Landzusage an Rollo knüpfte, nämlich einen starken Verbündeten im Norden zu haben, der durch Christianisierung und Einheirat kultiviert werden könnte, sollten sich nicht erfüllen, da die Anführer der Normannen sich nicht als treue Bundesgenossen erwiesen und sich unter Richard I. sogar auf die robertinische Seite schlugen. Diese gewichtige Entscheidung ist es allerdings, die die Normandie als Fürstentum und damit in Abgrenzung zur Francia stabilisierte. Im dritten Teil schließlich („La maîtrise politique d'une frontière au XI^e siècle“, S. 175–318) zeichnet B. minutiös nach, wie die Politik an der hochnormannischen Grenze von den normannischen Großen gestaltet wurde, welche Familienverbindungen sie eingingen, welche Burgen sie erbauten, übernahmen oder auch zerstörten und wie es ihnen nach und nach gelang, ihren Herrschaftsbereich auszuweiten und zu